

"Hakenkreuzler" und "Hahnenschwanzler"

Besonders fleißig marschiert wurde in der Ersten Republik unter den weiß-grünen Wimpeln der Heimwehr und den schwarz-weiß-roten Hakenkreuzfahnen, solange diese erlaubt waren. Die Anhänger der illegalen Nazi-Bewegung konnten auf ein reiches Liedgut der Partei zurückgreifen. So z.B. auf das berühmte Lied des fruchtbaren deutschen HJ-Schriftstellers *Hans Baumann*:

Es zittern die morschen Knochen
Hans Baumann

1. { Es zittern die morschen
Wir haben den Schrecken ge=
Knochen der Welt vor dem roten Krieg. }
brochen, für uns war's ein großer Sieg. }

Wir werden weitermarschieren, wenn
alles in Scherben fällt, und heute, da hört uns
Deutschland und morgen die ganze Welt.

2. Und liegt vom Kampfe in Trümmern die ganze
Welt zuhauf. Das soll uns den Teufel kümmern,
wir bauen sie wieder auf. Wir werden weiter usw.

3. Und mögen die Alten auch schelten, so laßt sie
nur toben und schreien, und stemmen sich gegen uns
Welten, wir werden doch Sieger sein. Wir werden
weiter usw. (Hans Baumann)

Mit Erlaubnis des Verlages Ludwig Bogenreiter (Potsdam), aus
„Horch auf, Kamerad“, Lieder von H. Baumann.

Ein offizielles *Heimwehrlied* gab es nicht. Beliebt war jedoch der fünfstrophige Text des Heimatschutzjournalisten *Dr. Bodo Kaltenböck*, der zur Melodie "Vom Barette schwankt die Feder" gesungen wurde. Seine erste Strophe ist auf den von den Tiroler

Landesschützen übernommenen "Spielhahnstoß" (waidmännischer Ausdruck für die Schwanzfedern des Birkhahns) gemünzt:

Auf dem Hut die Spielhahnfeder
Grün der Rock und deutsch der Mut
Für die Heimat kämpft ein jeder
Österreich mit Gut und Blut.
Starhemberg führt das Werk
und wir woll'n ihm folgen.

à *Walter Wiltschegg*, Die Heimwehr, Wien, 1985, 260.

Anmerkung:

An Verhaltensforschung interessierte Leser mögen die Definition über das Balzverhalten des Birkhahns aus dem Grossen Meyer-Lexikon ruhig in Beziehung zu den Auftritten der bürgerlichen Wehrverbände, zum Beispiel zum Pfrimer-Putsch (Nacht vom 12. auf den 13. September 1931), setzen. Sie lautet:

Mit ausgebreitetem Schwanzgefieder vollführt der balzende Birkhahn heftige Luftsprünge und unternimmt mit lautem Kollern Scheinangriffe auf Konkurrenten, die oft zu mehreren eine Henne umwerben.

"Ihr Jungen, schließt die Reihen gut!"

Nach einer brieflichen Mitteilung des am 12. Februar 1987 verstorbenen Dichters und Zeitkritikers *Prof. Rudolf Henz* vom 2. April 1986 an den Verfasser wurde Rudolf Henz von Bundeskanzler Kurt Schuschnigg beauftragt, ein Kampflied zu verfassen, das als "Gegenhymne" zum Horst-Wessel-Lied und als "zweite Hymne der Jugend" eingesetzt werden sollte.

Es ist hinlänglich bekannt, dass sich der autoritäre Ständestaat, näherhin dessen dominierende Kraft, die Vaterländische Front, zur Bekämpfung des Nationalsozialismus eines diesem ähnlichen Symbolkatalogs bediente. Die Idee der damaligen Führungsschicht war es, als die "besseren Deutschen" zu gelten. Daher schuf man wie im "Reich" eine Einheitsbewegung, uniformierte (Wehr-) Verbände und eine uniformierte Staatsjugend. Zentrales Staatssymbol war das Kruckenkreuz. Als Hymne passte die 1930

eingeführte Haydn/Kernstock-Hymne durchaus in die Ideologie des Ständestaates (traditionell/deutsch-österreichisch). So wie in Deutschland das 1922 offiziell als Nationalhymne eingeführte Deutschlandlied nach faschistischem Vorbild zusammen mit dem "Kampflied der Bewegung", dem Horst-Wessel-Lied ("Die Fahne hoch"), gesungen wurde (in Italien war seit 1932 das Parteilied "La Giovinezza" im Anschluss an die Staatshymne zu singen), sollte in Österreich die Bundeshymne zusammen mit dem Dollfußlied erklingen.

Dass sich dabei gedankliche, textliche und musikalische Parallelen ergeben mussten, liegt auf der Hand.

„Die Fahne hoch! Die Reihen dicht geschlossen!“

Das Lied "Die Fahne hoch!" geht auf den 1907 in Bielefeld geborenen *Horst Wessel*, eine eher zwielichtige Gestalt, zurück. Nachdem er sich einige Zeit in Wien aufgehalten hatte – welche seltsame Parallele zu Adolf Hitler! - trat Horst Wessel am 7.12.1926, also 19-jährig, in Berlin in die SA ein. Er gab sein Studium auf und wurde Taxifahrer und Bauarbeiter - angeblich, um sich die Mentalität der Arbeiter anzueignen. In Friedrichshain entstand unter seiner Führung eine örtliche SA-Gruppe, der SA-Sturm 5.

Sturmführer Horst Wessel hatte sich in die Prostituierte Erna Jaenike verliebt. Deren Zuhälter, der Kommunist *Albrecht "Ali" Höhler*, eben aus dem Gefängnis entlassen, spürte zusammen mit einigen Genossen aus dem Rotfrontkämpferbund Horst und Erna am 14. Jänner 1930 aufgrund eines Hinweises ihrer Vermieterin auf. Horst Wessel öffnet die Wohnungstür. Als Höhler dessen "Braut" in der Wohnung sieht, jagt er Wessel mit den Worten "Du weißt, wofür" eine Revolverkugel in den Mund. Politische Motive sind neben dem auf der Hand liegenden Eifersuchtsmotiv nicht völlig auszuschließen. Horst Wessel stirbt erst einige Wochen später, am 23. Februar 1930. Das Berliner SA-Blatt "Der Angriff" berichtet bis zu Horst Wessels Tod laufend über den Zustand des den Nazis äußerst willkommenen "Märtyrers".

Horst Wessel wird von Joseph Goebbels eine Art "Staatsbegräbnis" bereitet. In der für die Rituale des Nationalsozialismus so typischen Form übersteigerten Kitsches ruft Goebbels zu einem "letzten Appell" auf: "Der Tote, der mit uns ist, hebt seine müde Hand und weist in die dämmernde Ferne: Über Gräber vorwärts, am Ende liegt Deutschland!" Hier wird - wie später im Dollfuß-Lied - suggeriert, dass ein Toter die Reihen seiner Kameraden anführe.

Die Fahne hoch

Horst Wessel, 1927



1. u. 4. Die Fah = ne hoch! Die
Rei = hen dicht ge = schloß = fen! S. A. mar =
schiert mit ru = hig fe = stem Schritt.
Kam = ra = den, die Rotfront und
Re = ak = tion er = schos = fen, mar = schier 'n im
Gei = st in un = fern Rei = hen mit.

2. Die Straße frei den braunen Bataillonen! Die Straße frei dem Sturmabteilungsmann! Es schau'n aufs Hakenkreuz voll Hoffnung schon Millionen, der Tag der Freiheit und für Brot bricht an.

3. Zum letzten Mal wird zum Appell geblasen, zum Kampfe stehn wir alle schon bereit. Bald flattern Hitlerfahnen über allen Straßen, die Knechtschaft dauert nur noch kurze Zeit. (Horst Wessel, † 23. Februar 1930)

Engelbert Dollfuß starb am 25. Juli 1934 unter gänzlich anderen Umständen und als ein tatsächlicher Märtyrer für sein Land - aber ebenfalls durch Mörderkugeln - sie stammten aus der Waffe des illegalen Nationalsozialisten *Otto Planetta*.

Schon am 23. September 1929 hatte der "Angriff" ein Gedicht des jungen Sturmführers Wessel veröffentlicht: "Die Fahne hoch". Der Ursprung der Melodie ist ungeklärt, vielleicht stammt sie von einem alten Soldatenlied, in dessen Marschtakten es hieß: "Zum letzten Mal wird zum Appell geblasen, zum letzten Mal die Hängematt' gezupft". Ihr Ursprung kann aber auch in einem Seemannslied oder einem

böhmischen Scherzlied liegen. *Hermann Kurzke* hingegen führt Text und Melodie auf ein Arbeiterlied zurück.

à *Hermann Kurzke*, Hymnen und Lieder der Deutschen,
Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung, Mainz, 1990, 129 f.

à [C.W. Nickisch, „Die Fahne hoch“, Idaho State University](#)

Mit allen propagandistischen Machtmitteln der NSDAP wird nach dem Tod von Horst Wessel aus seinem Lied eine Hymne der Partei und das zweite musikalische Staatssymbol des "Dritten Reiches" kreiert. Dagegen musste das Dollfuß-Lied als ein eher bescheidener propagandistischer Versuch wirken.

Hier zunächst eine synoptische Gegenüberstellung der beiden Texte:

Horst-Wessel-Lied (1927)	Dollfuß-Lied (1934)
<p>Die Fahne hoch! Die Reihen dicht geschlossen! SA marschiert Mit ruhig festem Schritt. Kam'raden, die Rotfront und Reaktion erschossen, marschiern im Geist in unsern Reihen mit.</p>	<p>Ihr Jungen, schließt die Reihen gut! Ein Toter führt uns an. Er gab für Österreich sein Blut, Ein wahrer deutscher Mann. Die Mörderkugel, die ihn traf, Die riss das Volk aus Zank und Schlaf. Wir Jungen stehn bereit! Mit Dollfuß in die neue Zeit!</p>
<p>Die Strasse frei den braunen Bataillonen! Die Strasse frei dem Sturmabteilungsmann! Es schaun aufs Hakenkreuz voll Hoffnung schon Millionen. Der Tag der Freiheit und für Brot bricht an.</p>	<p>Für Österreich zu kämpfen lohnt, dass es gesichert sei, vor jedem Feind, wo er auch thront, und vor Verräterei. Gewalt und Lüge schreckt uns nicht, Wir kennen nur die frohe Pflicht. Wir Jungen stehn bereit! Mit Dollfuß in die neue Zeit!</p>
<p>Zum letzten Mal wird nun Appell geblasen! Zum Kampfe stehn wir alle schon bereit. Bald flattern Hitlerfahnen über allen Strassen, die Knechtschaft dauert nur noch kurze Zeit!</p>	<p>Zerschlagt was uns noch hemmen mag und nach dem Gestern weist. Die neue Zeit steigt in den Tag und will den neuen Geist. Christlich, deutsch, gerecht und frei von Klassenhass und Tyrannei. Wir Jungen stehn bereit! Mit Dollfuß in die neue Zeit!</p>
<p>Die Fahne hoch! Die Reihen dicht geschlossen! SA marschiert mit ruhig festem Schritt. Kam'raden, die Rotfront und Reaktion erschossen, marschiern im Geist in unsern Reihen mit.</p>	<p>O Österreich, o Vaterland, zu großem Sein verjüngt. Wir hüten dich mit deutscher Hand, dass dir dein Bau gelingt. Zum Weiser einer alten Welt bist du von Gott vorangestellt. Die Front steht schon bereit. Mit Dollfuß in die neue Zeit.</p>

Gemeinsam ist im einzelnen:

- der Imperativ, die Reihen dicht – *die Reihen gut zu schließen*
- die Erinnerung an die Erschießung der Kameraden - *des Kanzlers*
- die mystische Einheit mit den Märtyrern - *dem Märtyrer der Bewegung*
- der ruhig feste Schritt der SA - *das Bereitstehen der Jungen*
- der Tag der Freiheit bricht an - *mit Dollfuß in die neue Zeit*
- (unterbewusst:) das Rot der NS-Fahne - *das Rot des Blutes*
- zum Kampfe stehn wir alle schon bereit - *die Front steht schon bereit*
- die Knechtschaft dauert nur noch kurze Zeit - *frei von Tyrannei*

Es ist keine Frage, dass sich das Ethos der Henz'schen Dichtung vom Inhalt des Horst-Wessel-Liedes trotz der deutlichen formalen Parallelen grundlegend unterscheidet: es enthält mehr defensive Elemente und ist in seinen politischen Utopien geistvoller, während das Gedicht des Studenten Horst Wessel mehr die praktische Kampfsituation der braunen Scharen im Auge hatte.

Dennoch muss man klar sehen, dass auch im Henz'schen Symbollied der Teufel mit Beelzebub ausgetrieben werden sollte - so wie mit dem Kruckenkreuz, der VF, ihren Uniformen und dem Gruß "Heil Österreich!", der mit den (zwei) Schwurfingern geleistet wurde.

Die Melodie des Dollfuß-Liedes stammt übrigens NICHT von *Hermann Leopoldi* (Pseudonym für *Ferdinand Kohn*, geboren 1888 in Wien, Komponist, Schauspieler und Humorist, der viele Wienerlieder und Schlager schuf, so "In einem kleinen Cafe in Hernals" und "Schön ist so ein Ringelspiel". Emigrierte nach einer KZ-Haft 1939 in die USA, von wo er 1947 wieder zurückkehrte; starb 1959 in Wien).



Bundeskanzler Dollfuß
als Kaiser'shüben-Oberleutnant.

Wir Jungen stehn bereit!
(Lied der Jugend.)

Von *Austriacus*.

Frisches Marschtempo

1. Ihr Jungen schießt die Rei-hengutt! Ein To-ter führt uns an. Er gab für Oe-ster-reich sein Blut, ein wah-rer, deut-scher Mann. Die Mör-der-tu-gel, die ihn traf, die riß das Volk aus Zank und Schlaf. Wir Jun-gen - stehn be-reit! - Mit Doll-fuß in die neu-e Zeit! Wir Jun-gen - stehn be-reit! - Mit Doll-fuß in die neu-e Zeit! 2. Für Zeit! In die neu-e Zeit! 3. Für Zeit!

Fine | Schluß für konzertante Aufführungen nach der letzten Strophe

2. Für Österreich zu kämpfen lohnt, daß es gesichert sei.
Vor jedem Feind, wo er auch thront, und vor Verrätereien.
Gewalt und Lüge schreckt uns nicht,
Wir kennen nur die frohe Pflicht.
Wir Jungen stehn bereit . . . usw.
3. Verschlagt, was uns noch hemmen mag und nach dem Gestern weist.
Die neue Zeit steigt in den Tag und will den neuen Geist.
Christlich, deutsch, gerecht und frei
Von Hass und Tyrannie.
Wir Jungen stehn bereit . . . usw.

Hinter dem Pseudonym "Austriacus" verbarg sich neben *Rudolf Henz* der Komponist *Alois Dostal* (geboren 1878 in Wien, gestorben 1953 ebenda. Dirigent und Komponist, mit einem eigenen Orchester bei der RAVAG tätig). Nach dem Österreichischen Musiklexikon 2002, herausgegeben von *Rudolf Flotzinger*, handelt sich bei dem Komponisten also weder um den Militärkapellmeister *Hermann Dostal* (1874-1930) noch um den bekannten Operettenkomponisten *Nico Dostal* (1895-1981). Wie *Rudolf Henz* selbst berichtet, schrieb *Dostal* die Melodie, nachdem man "eine Nacht hindurch *Giovinezza* platten laufen ließ". *Henz* selbst

hatte das Horst-Wessel-Lied im Ohr - nach einer "mir aus der alten Moritat vom Schneider in Czaslau aus der Kindheit bekannten Melodie" (vgl. weiter oben die Vermutungen über die Herkunft des Horst-Wessel-Liedes).

à *Rudolf Henz*, Fügung und Widerstand - Eine Autobiographie, Styria, Graz, 1981 181 ff.

Wir erfahren also aus authentischer Quelle: Text UND Melodie des Dollfuß-Liedes orientierten sich *bewusst* an dem faschistischen und *unterbewusst* an dem nationalsozialistischen Vorbild.

Wie Henz weiter berichtet, wurde Hermann Leopoldi aufgrund der Vermutung des illegalen "Völkischen Beobachters", er verberge sich als Jude hinter dem Pseudonym "Austriacus", im Mai 1938 verhaftet und in das KZ Dachau gebracht. Dort beschwert er sich und erklärt, nichts mit dem Lied zu tun zu haben. Ein Anruf der Gestapo bei Henz klärt den Sachverhalt: Leopoldi wird enthaftet und zur legalen Auswanderung freigegeben. Henz und Dostal haben sich als Autoren des Liedes bekannt und gleichzeitig ihre arische Abstammung bekannt gegeben. So erhielt Henz 1938 sogar noch 900 RM Schallplattentantiemen für das "Lied der Jugend".

Rudolf Henz stammte aus Göpfritz a. d. Wild (Niederösterreich). Nach Kriegsdienst und Studium der Germanistik erhielt er 1931 die Leitung der wissenschaftlichen Abteilung der RAVAG, wo er die Sendungen "Schulfunk" und "Geistliche Stunde" einführte. 1945 übernahm Henz die Programmdirektion des Österreichischen Rundfunks, die er bis 1957 innehatte. Henz wirkte als schonungsloser Zeit- und Gesellschaftskritiker und schrieb Epen, Romane und Theaterstücke.

In seinem Schreiben an den Verfasser vom 2. April 1986 berichtet Rudolf Henz über sein eigenes Schicksal im Zusammenhang mit dem „Lied der Jungen“:

Sehr geehrter Herr Doktor!

Wien, 2.4.1986

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 26.3.1986, den ich leider nur zum Teil beantworten kann. Wie es zum Kruckenkreuz kam, kann ich heute nicht mehr sagen. Es war aber ein Gegensymbol zum Hakenkreuz und ist sicherlich in der Vaterländischen Front entstanden - ich war sicher nicht der Urheber.

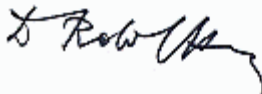
Nun zum Dollfußlied. Ich habe das Lied für meinen Studienfreund, den um drei Jahre älteren Engelbert Dollfuß, im Auftrag des Bundeskanzlers Dr. Kurt Schuschnigg geschrieben. Umso lieber, als ich am gleichen Tag wie Dollfuß von der in die Ravag eingedrungenen Studenten SS erschossen werden sollte. Durch Schicksal oder Fügung war ich aber zwei Tage vorher, da ich die Anpöbelungen nicht mehr aushalten hatte, nach Kärnten gefahren, wo ich dann die vom deutschen Nachrichtenbüro ausgegangene Meldung über meine Erschießung hörte. Persönlich mit Dollfuß verbunden, habe ich also dieses Lied umso lieber geschrieben, als Gegenhymne zum Horst Wessellied, als 2. Hymne der Jugend gedacht. Es wurde, vor allem in den letzten Kampfmonaten in den Schulen einstudiert und, wie etwa nach der großen Kundgebung im Parlament, allgemein gesungen. Es wurde aber auch als zweite Hymne neben der Kernstockhymne eingesetzt und in den letzten Kampfwochen als Kampflied gesungen.

Mir hat das Lied 1939 das Leben gerettet, als ich als ehemaliger K.u.K. Offizier und Radiomann in den Stab der 6. Armee als I.C. (Presse und Propaganda) einberufen wurde. Während nun ein zu gleicher Zeit einberufener Nationalsozialist nach den vorgeschriebenen vier Wochen Übung wieder nach Hause geschickt wurde, hat man mich dortbehalten, obwohl ich bereits einige Verträge mit Verlagen hatte und nun endlich schreiben wollte. Daraus ergab sich eine für mich höchst komische, ja groteske Situation. Ich mußte den in der Propagandakompanie zusammengefaßten Nazi-Kollegen des Rundfunks, die mich aus dem Rundfunk ohne Pension entfernt hatten, die Einsatzbefehle geben. Daß das nicht lange halten konnte, war mir klar. Die Beschwerden der ehemaligen Kollegen, daß sie nun unter dem Autor des Dollfußliedes dienen müßten, waren nicht nur verständlich, sondern haben mir insofern das Leben gerettet, als ich wegen des Dollfußliedes knapp vor Ausbruch des Krieges nach Hause geschickt, und von einem darüber erbosten Offizier im Mehrbezirkskommando überhaupt nicht mehr zur Truppe einberufen wurde. Ich wäre mit Sicherheit mit der 6. Armee nach Stalingrad gekommen.

Über die anderen Symbole des Ständestaates kann ich keine genaue Auskunft geben. Ich habe aber für den Aufmarsch der Stände am 1. Mai, für die große Maikundgebung vor dem Rethaus, die Verse für die einzelnen Ständevertreter geschrieben. Diese finden Sie in dem 1935 im damaligen Bundesverlag erschienenen Band "Festliche Dichtung", deren Einleitung sicherlich auch einiges zu Ihrer Arbeit beisteuern kann.

Ich hoffe, Ihnen damit gedient zu haben und bin weiterhin gerne bereit, auf etwaige Fragen Auskunft zu geben.

Mit freundlichen Grüßen



Nach Berichten von Zeitgenossen ist die tatsächliche Wirkung des Dollfuß-Liedes infolge der Kürze seines Einsatzes wohl auf die Schuljugend beschränkt geblieben. Besonders eifrig gesungen wurde es einmal auf der Ringstrasse anlässlich der Rede *Kurt Schuschniggs* vor der Bundesversammlung am 24. Februar 1938 ("Bis in den Tod - rot-weiß-rot!"). Infolge der geballten Macht der Nazi-Propaganda, die ja an die Stelle der VF-Werbung trat, ist vermutlich der Residualeffekt des Horst-Wessel-Liedes in den Tiefenschichten der österreichischen Volksseele weit größer als jener des Dollfußliedes.

So schreibt *Theodor Ottawa* in "Mein Österreich-Buch" (Kremayr & Scheriau, Wien, 1953, 198):

Und dann hob man wieder die Hand zum deutschen Gruß und ging. Österreich war eine Heil-Anstalt geworden - sonst war es immer der Spucknapf Europas - und es herrschte aufrichtige Freude. Freude über die Gasse. Wo immer sich eine Gelegenheit fand - und sie fand sich einfach überall - standen die Leute beisammen und sangen das Deutschlandlied. Und dann "Die Fahne hoch". Die Weise von Horst Wessel. Die Melodie des Deutschlandliedes war bekannt - sie stammte ja von einem Österreicher, dem Volksgenossen Joseph Haydn - nur der Text saß noch nicht recht. Dass er aber mit 'Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt' beginnt, wusste man. Den Rest summt man mit. Überhaupt war ein ununterbrochenes Summen in der Luft. Das kam davon, weil so viele Menschen sangen. Man hatte gar nicht gedacht, dass es eine solche Menge liederfreudiger Menschen gibt.